

## Geistlicher Missbrauch

Missbrauch in der Familie Gottes? Nicht möglich! Gerade darum ist das ein Thema, das kaum thematisiert wird, obwohl sehr viele Christen geistlichen Missbrauch schon erlebt haben und noch immer darunter leiden. Leiter missbrauchen zuweilen ihre Stellung in der Gemeinde und üben Druck aus. Geistlicher Missbrauch hinterlässt psychische Wunden tief in der menschlichen Seele. Im Unterschied zu anderen Arten des Missbrauchs besteht der geistliche Missbrauch meist darin, dass er selten mit der Absicht zu verletzen verübt wird; es wird jedoch das Vertrauen missbraucht.<sup>1</sup>

Geistlichen Missbrauch gab es schon zur Zeit Jesu: Die Pharisäer missbrauchten ihr geistliches Amt dazu, um Menschen zu manipulieren und über sie zu herrschen. Erstaunlich ist, dass Jesus kaum über die römische Politik, Sklaverei, Rassismus, Klassenkampf, Terrorismus oder Abtreibung gesprochen hatte, jedoch sehr häufig über das Problem des geistlichen Missbrauchs. Wie sieht das heute aus? Wer ist gefährdet und was kann man tun?

Ich wage in diesem Kapitel einige Dinge offen beim Namen zu nennen, auch im Bewusstsein, dass ich hiermit eine Portion Selbstkritik an mir und anderen Pastoren und Ältesten übe. Möge es uns wie Schuppen von den Augen fallen, damit die Menschen in unseren Gemeinden in die Freiheit und zur Mündigkeit geführt werden können.

### a) Autorität durch ein Amt

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: *«Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.»* (Mt 23,2). Diese sagten, Mose hätte seine Autorität von Gott bekommen, und sie (die Pharisäer) wären die Nachfolger von Mose. Darum besäßen sie die Autorität von Mose, sodass das Volk tun müsste, was sie sagten. Die moderne Variante dieser Worte lautet: *«Weil ich 'der Gesalbte des Herrn' bin, Pastor oder Ältester, müsst ihr tun, was ich sage.»* Doch kein Amt, keine Position innerhalb der Gemeinde noch irgendein Titel verleiht automatisch göttliche Autorität! Verse wie *«Tastet meine Gesalbten nicht an»* (1Chr 16,22; Ps 105,15) bedeuten nicht, dass man nichts hinterfragen dürfe. Kein Amt oder Titel verleiht einem Macht- oder Autoritätsanspruch, sondern nur die biblische Wahrheit verleiht dies! Eine Machthierarchie aufgrund von Ämtereinsetzungen aufzubauen ist demnach falsch. Die Funktionen Ältester und Diakone sind keine Ämter, sondern Dienstbereiche, über die man Verantwortung trägt. Jesus verleiht nicht Macht über Menschen, *«sondern wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener.»* (Mt 20,26).

Auch folgende Aussage ist falsch: *«Ein Jünger gehorcht seinem Lehrer, auch wenn er nicht versteht, was dieser von ihm verlangt. Weil er ein lernbereites Herz haben möchte, wird er vollkommen gehorsam sein und auch dann noch das tun, was von ihm verlangt wird, wenn es dem widerspricht, was er selbst normalerweise denken oder tun würde.»*<sup>2</sup> Glaube an Gott zeigt sich nicht im blinden Vertrauen gegenüber dem Pastor! So hat auch Paulus seinem Leiter Petrus *«ins Angesicht widerstanden, denn es war Grund zur Klage gegen ihn.»* (Gal 2,11).

Es ist so: In der christlichen Gemeinde steht und fällt alles mit der Leiterschaft. Wirkt hier auch nur schon eine einzelne Person ungöttlich hinein, hat dies fatale Folgen für die ganze Gemeinde. Paulus sagt der galatischen Gemeinde, weil sie sich nach der erhaltenen Freiheit wieder dem Gesetz

<sup>1</sup> Vgl. Blue, Ken: Geistlichen Missbrauch heilen, Brunnen: Basel 1997

<sup>2</sup> Blue, Geistlichen Missbrauch heilen, a.a.O., S. 30

zugewandt hatten, bezüglich der falschen Lehre: *«Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.»* (Gal 5,9). Eine einzige etwas autoritäre Person mit einzelnen falschen Ausrichtungen reicht, einen Gemeindeaufbruch zum Zusammenbruch zu bringen! In Gal 5,8 bezeichnet Paulus dieses Aufhören, der Wahrheit zu gehorchen, als ein *«Überreden»*. Und in Gal 3,1: *«O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert (verhext)?»* Tragische Worte für eine Gemeinde!

In Joh 12,42 heisst es: *«Auch von den Oberen glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestossen zu werden.»* Wie oft wagt man nicht, Dinge beim Namen zu nennen, aus Angst, den Anschluss zu verpassen? Hier kann das Problem zum einen natürlich an der Person selbst liegen, die nicht wagt, etwas anzusprechen, andererseits kann ein Leiter auch seine Macht derart missbrauchen, dass sich wegen negativen Konsequenzen niemand mehr zu äussern wagt. Bestimmte Positionen erreicht man dann nur noch über Vitamin B... Doch das dämpft den Geist Gottes (1Thess 5,19). C.S. Lewis hat einmal gesagt: *«Wenn die göttliche Berufung uns nicht zu besseren Menschen macht, wird sie uns unweigerlich zu schlechteren machen. Von allen schlechten Menschen sind die religiös-verbrämten Schlechten die Schlimmsten.»*<sup>3</sup>

Doch kann der Segen Gottes nicht nur dann fliessen, wenn Einheit da ist? Ja doch (1Kor 1,10)! Aber Einheit kann niemals durch Zwang erreicht werden! Einheit geschieht, wenn sich freie Menschen gegenseitig und freiwillig einander unterordnen. Uniformität ist etwas Äusseres, ein einheitliches und geordnetes Verhalten. Einheit dagegen ist etwas Inneres; es betrifft die innere Einstellung und Haltung. Wenn bei Jesus jemand wieder gehen wollte, übte er keinen Druck aus wie die Pharisäer (Mt 23,15), sondern liess sie frei (Joh 6,66-71). Wenn wir nur *«um des lieben Friedens willen»* schweigen, uns gegenseitig leben lassen und tun, was von uns verlangt wird, ist dies keine Einheit sondern eine Zeitbombe!

Warum reibt sich Jesus in Mt 23 so gegen die Pharisäer auf? Jemand wird bekanntlich dann wütend, wenn ihm eine bestimmte Sache nicht gleichgültig ist. So ähnlich war es bei Jesus. Er litt mit den Menschen mit, die ohne gute Hirten leben mussten (Mt 9,36; Hes 34).

## b) Falsche Lehre

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: *«Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen.»* (Mt 23,4). Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten nicht nur eine falsche Vorstellung von Autorität, sondern auch die falsche Lehre! Sie vermittelten den Menschen ein falsches Gottesbild und eine falsche Vorstellung davon, was es heisst, Gott zu dienen. Doch ist Gott kein gesetzlicher Richter oder ein Sklaventreiber (wie Satan vor unserer Bekehrung), der einem nur dann wohl gesonnen ist, wenn man seine Regeln hält! Es ist eben gerade nicht unsere religiöse Leistung, die uns vor Gott wohlgefällig macht! Das Evangelium besteht darin, dass wir durch die Gnade Jesu in Gottes Gegenwart kommen dürfen, nicht wegen unseren guten Werken und Anstrengungen (Gal 2,16). Fromm klingende religiöse Lügen, verbreitet von anerkannten christlichen Persönlichkeiten, sind der Ruin des geistlichen Lebens!

Gesetzlichkeit sind diese unerträglichen Lasten, die die Pharisäer den Leuten mit keinem ihrer Finger haben abnehmen wollen. Es sind heute zum Teil ungeschriebene Gesetze und Vorschriften in der Gemeinde, die aber nirgendwo so in der Bibel so zu finden sind. Gesetzlichkeit ist der Ausdruck eines zwanghaften Leiterverhaltens, das nichts so sehr schätzt wie Sicherheit, Kontrolle und

---

<sup>3</sup> Zitiert in Blue, Geistlichen Missbrauch, a.a.O., S. 26

Vorhersehbarkeit. Entsprechend verneint man charismatisch ablaufende Versammlungen. Zudem kann man als Leiter kaum einmal einer Veranstaltung fern bleiben, da ja «etwas falsch ablaufen könnte»!

Darum: *«Hütet euch vielmehr vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.»* (Mt 16,11f). Ein guter Hirte zeichnet sich immer dadurch aus, dass er Lasten mitträgt und seinen Schafen die Freiheit bringt! Das Gegenteil ist, wenn man auf die anderen herabsieht und denkt: «Die verstehen die Bibel eh nicht richtig.» Oder: *«Nur das Volk tut's, das nichts vom Gesetz weiss; verflucht ist es.»* (Joh 7,49).

Jeder Christ befindet sich in einer geistlichen Entwicklung. Man kann von einem Neubekehrten nicht erwarten, dass er sich so verhält, wie das ein reifer Christ tut. Im Evangelium geht es ja eben nicht nur um ein äusserliches, richtiges Verhalten, sondern darum, dass unsere Herzen vom Heiligen Geist so verändert wurden, dass wir von Innen her so leben, wie Gott es will. Jesus sagt, dass Ehebruch nicht erst dann begangen wurde, wenn man Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe hatte, sondern dass bereits ein begehrlischer Blick reicht, dieses Gebot zu brechen (Mt 5,28). Es reicht eben nicht, einfach keinen Menschen getötet zu haben, um das 6. Gebot zu halten. Auch Rufmord ist eine Übertretung dieses Gebotes (Mt 5,22). Wird von der Leiterschaft übersehen, dass die Leute geistlich noch nicht so weit fortgeschritten sind, werden Erwartungen in sie gesetzt, die diese noch gar nicht erfüllen können, weshalb sie zwangsläufig daran scheitern.

Hier fehlt es vielen Pastoren und Ältesten am Verständnis der gesamten Heiligen Schrift. Sie zitieren – wenn überhaupt – zwar einige Bibelverse, bringen diese aber nicht in den Gesamtkontext der Heiligen Schrift. *«Die **Summe** deines Wortes ist Wahrheit.»* (Ps 119,160). So kann etwas zwar wahr sein, aber doch nicht der Wahrheit entsprechen. Hier wird leider vielerorts ein Manko an systematischer Theologie sichtbar und dadurch auch eine geistliche Unreife der geistlichen Leiter.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten reklamierten bei Jesus, weil seine Jünger vor dem Essen die Hände nicht gemäss der Satzungen der Ältesten gewaschen hatten. Doch wie handelten sie selber? Statt die Eltern finanziell im Alter zu versorgen, weihten sie das dafür vorgesehene Geld dem Tempel. Dadurch waren sie ihre Verpflichtung los. Jesus sagte ihnen: *«Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen?»* (Mt 15,3). Gerade diejenigen, die sich als Hüter der Schrift aufspielen und diese richtig zu lehren hätten, sind die eigentlichen Schriftbrecher! Paradox! Die geistliche Leiterschaft der damaligen Zeit *«ehrt mich (Gott) mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.»* (Mt 15,8f). Und heute?

Lügen, die unter einer Decke der Wahrheit verborgen liegen, verführen auch Geübte dazu, sie zu glauben. Darum sollen wir es so machen wie die Christen von Beröa: *«Sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte.»* (Apg 17,11). Hast du deinen Pastor schon erlebt, wie er sich – wenn nötig – auch öffentlich entschuldigt? Ringt er im Gebet um Weisheit dessen, was er verkündigt? Bittet er seine Ältesten um ehrliche Feedbacks? Oder werden Dinge in der Verkündigung verdreht, sodass angeblich keine Entschuldigung nötig ist? Die Pharisäer verdrehten das Gesetz, um für sich Vorteile zu ergattern: *«Weh euch, ihr verblendeten Führer, die ihr sagt: Wenn einer schwört bei dem Tempel, das gilt nicht; wenn aber einer schwört bei dem Gold des Tempels, der ist gebunden. Ihr Narren und Blinden!»* (Mt 23,16).

### c) Nebensächliches wird Wichtiges

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: «*Ihr verblendeten Führer, die ihr Mücken aussieht, aber Kamele verschluckt!*» (Mt 23,24). Ein weiteres Kennzeichen «geistlicher Vergewaltigung» besteht in der Tatsache, dass in gesetzlichen Gemeinden Nebensächliches hochgespielt und Wichtiges vernachlässigt wird. Stichworte:

- Kleiderordnung
- Bestimmte Verhaltensregeln, Taten, Denkweisen, Ausdrucksformen
- Besuchszwang des Unterrichts
- Bekehrungsgespräche in Lagern
- Kritiklose Unterordnung
- Sexuelle Sünden überbetonen
- Das Programm ist wichtiger als der Mensch dahinter
- Verschwiegenheit statt Aufarbeitung usw.

Wo stehen denn diese Dinge in der Bibel? Doch auch schon in der Gemeinde in Kolossä gab es Leute, die sagten: «*Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren.*» (Kol 2,21). Dafür werden gewichtige Dinge vernachlässigt:

- Investition in die Kinder- und Jugendarbeit (Ps 119,9)
- Freisetzung und Zurüstung zum Dienen (Eph 4,11)
- Barmherzigkeit und auferbauender Glaube (Mt 23,23)
- Verbindliche Gemeinschaft mit persönlichem Austausch und Gebet (Hebr 13,16)
- Evangelisation (Mt 28,19f)
- Anbetung Jesu (Mt 22,37)
- Nicht-missbrauchende Leiter werden menschliche Bedürfnisse immer höher gewichten als religiös-korrektes Verhalten. Ihnen ist nur das Wichtige wichtig (Mt 12,9-13).

Klar ist Hingabe an Jesus wichtig und wir müssen dies immer wieder verkündigen (Röm 6,13.19). Doch gerade damit kann man als Prediger einfach manipulieren. Man sagt: "Gott wird seine Kraft und seinen Geist nicht in *unreine Gefässe* giessen. Sünde lässt den Segen Gottes zurückziehen." Doch Sünde lässt den Segen und die Liebe Gottes nicht schmälern, sonst wären es ja unsere Werke, die uns die Gnade zuteil werden lässt (Hebr 9,14)! (Sünde schmälert allerdings unsere Dienstsalbung.) Doch da sich die meisten – gerade hingegebene Christen – mehr Wunder von Gott wünschen, diese aber nicht so häufig erleben, verdammt man sich selber (Röm 8,1). Entsprechend wird jede Ermahnung des Pastors angenommen. Denn solange man ja noch nicht «so weit ist wie der Pastor» kann man ihm auch nicht widersprechen...

So entsteht das Bild, wonach der Pastor immer recht hat. Statt sich auf die geschenkte Gnade und den Reifeprozess Christi zu konzentrieren, versucht man in Details treuer zu dienen. Statt zu vertrauen, dass Jesus alle Sünden vergeben hat (1Kor 6,11) und man ohne Verdienst vor Gott gerecht gesprochen ist (Röm 3,24), sucht man ständig nach unvergebenen Sünden im bisherigen Leben. Doch das blockiert!

Und das Tragische ist: 98 Punkte im Dienen für Gott zu erreichen, bedeutet immer noch: «Durchgefallen». Nur wer 100 Punkte hat, besteht den Test. So wird das Joch auf der Gemeinde enorm schwer, statt dass wir mit der 20 - 80 Regel arbeiten, bei der nicht alles perfekt sein muss. Jesu Joch ist schliesslich leicht (Mt 11,30), was nicht heisst, dass Jesus schmutzig arbeitet. Aber er überfordert nicht (1Kor 10,13). Wir können vor Gott trotz unserer Unvollkommenheit stehen, gerade weil Jesus für uns eintritt (1Joh 2,1)! Wir sind mit dem Kleid der Gerechtigkeit angetan worden (Offb 19,8). Jesu Gerechtigkeit wird demnach uns angerechnet, als ob wir alle Gebote selbst gehalten hätten (Röm 5,18f)!

Gerade so genannte «Erweckungsversammlungen» arbeiten mit dem Element der *Schuld* und der *Angst*. Diese Art der Gesetzlichkeit stellt unmöglich einhaltbare geistliche Forderungen auf und verlangt von den Leuten immer grössere Anstrengungen. Fühlt man sich einmal schuldig, will man «um jeden Preis» diese Schuld wieder loswerden. Entsprechend kommt man sofort beim Aufruf nach vorne, meldet sich zu einem Seelsorgegespräch, gibt Geld, liest mehr in der Bibel oder dient intensiver mit. Diese Reaktionen wirken zwar gegen aussen so, wie wenn der Prediger sehr vollmächtig wäre, kommen aber nicht von einer inneren Überzeugung. Statt zunehmender Freiheit und Offenheit in Christus entsteht eine Lähmung der Gemeinde. Der Leiter hat nicht das Eigentliche vom Äusseren unterschieden...

Aber auch das Gegenteil vom häufigen Bussetun aus Angst kann es geben: Statt Heiliges von Unreinem zu unterscheiden (Hes 22,26), wird in der Gemeinde der als «heilig» angesehen, der seine Schuld geschickt verstecken kann, während der, der ehrlich zu seinem Versagen steht (und für sich beten lässt), als Versager dasteht. Dadurch kann keine Offenheit in den Hauszellen entstehen. Ein wesentliches Element christlicher Erbauung geht verloren...

Eine andere Variante der Manipulation ist der Satz: «Wer um etwas betet und es nicht bekommt, hat mit Sicherheit nicht genug geglaubt.» Statt einen Menschen zu erbauen und zu fördern, zieht man ihn damit herunter.

Eine weitere Variante ist das Versprechen von Segen, überfliessendem Leben, Friede, Freude und Belohnung im Himmel, wenn man reichlich *Geld* in die Gemeinde spendet. Beim Zehnten geht es allerdings nicht ums Geldsammeln um die Gemeindegasse aus den roten Zahlen herauszuholen, sondern darum, den Weg Gottes zu gehen. So bestätigt Jesus zwar den Zehnten, was für ihn allerdings das Geringere ist (Lk 16,10-11), fügt aber auch das Grössere an: «*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen.*» (Mt 23,23). Es geht in der Verkündigung nicht darum, dass wir Gottes Gebote nicht mehr erwähnen dürften, aber «*nicht über das hinaus, was geschrieben steht!*» (1Kor 4,6) und in der Balance der ganzen Schrift!

Andere Argumente, bestimmte Wege zu gehen, bringt die *Tradition*: «Du bist neu da und weisst nicht, wie wir es handhaben». Klar mag das stimmen, aber gewichten wir die Tradition höher als die Schrift?

Auch mit *prophetischen Eindrücken* kann man manipulieren. Statt die grossen Linien Gottes zu sehen, befiehlt man via Prophetie, was andere tun sollen. Hat dann jemand in dieser Sache etwas anderes von Gott gehört, hat er eben falsch gehört. Und da der Pastor ja wohl mehr Erfahrung im Hören der Stimme Gottes hat, ändert man seine Meinung, obwohl die Gewissheit im Herzen fehlt. Doch so kann keine Gemeinde längerfristig gebaut werden!

Nicht selten geben grosse Verkündiger Prophetien darüber in eine Versammlung, was sich demnächst ereignen würde. Geschieht dies dann nicht, geben sie die Schuld schnell den

Versammeln. Da ihr Lebenswandel nicht stimmt, habe sich Gott zurückgezogen. Doch Gottes Gegenwart wird sich nie von uns zurückziehen! Es ist nicht mein Werk, das die Gegenwart Gottes fördern könnte. Gott schenkt sich uns! So entsteht ein Misstrauen auch gegenüber anderen, echt geisterfüllten Verkündigern Gottes.

Ein anderes Schlagwort ist, dass wir unserem *Ich sterben* sollen. Richtig verstanden ist das nicht falsch – wir sollen ja unser Leben Gott hingeben (Röm 12,1) – doch kann der Satz dazu missbraucht werden, Leute gefügig zu machen. Nicht selten versuchen so auch Eltern ihren Kindern christlichen Gehorsam beizubringen, statt sie freizusetzen. Unsere von Gott geschaffene Persönlichkeit (nicht unser Fleisch) soll jedoch aufgebaut, gefördert, unterstützt und gestärkt werden.

*Missionsberichte* werden oft in gleicher Weise abgefasst: Man liest, wie Gott grosse Dinge tut. Man bekommt fast den Eindruck, dass ausserhalb der eigenen Arbeit kaum Probleme herrschen. Doch diese werden oft absichtlich nicht erwähnt, aus Angst, der Spendeneingang des Freundeskreises könnte sonst verringert werden. So wird zwar nicht direkt gelogen, aber ein Teil der Wahrheit wird vertuscht – oder man beschönigt sogar die Tatsachen. Werden Fakten falsch dargestellt, um nach aussen hin gut dazustehen?

Unter Leitern sind auch *Eheprobleme* nicht selten. Diese werden aber gerne vertuscht, obwohl sie jedem schon aufgefallen sind. Eine oft angewandte Taktik ist es nun, dass man gerade das eigene Problem als ein Gemeindeproblem darstellt und häufig öffentlich dafür betet, um zu übertünchen, wo man selber Nöte hat. Dies gilt auch bei Problemen wie Alkohol, Pornographie, Finanzen, Ruhmsucht usw.

*Problemverleugnung und -verdrängung* wird in manchen Gemeinden regelrecht zu einem Lebensstil. Wenn ein Leiter sich von der Gemeinde unter Druck gesetzt fühlt, wendet er erst recht Druck an. Er weist die Person darauf hin, dass es wenig hilfreich sei, das Problem anderen gegenüber zu erwähnen. Das führe zu Diskussionen und Uneinigkeit. Wird dennoch offen darüber gesprochen, wird Druck angewandt, bis hin zu Mobbing. Man setzt innerhalb der Gruppe alles daran, die Person unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Doch sobald es verboten ist, anstehende Probleme gemäss Mt 18,15 auf legitime Art und Weise zu besprechen, werden sie auf illegitime Weise – hinten herum – besprochen. Im Gottesdienst versucht man dann eine geistliche Atmosphäre zu schaffen, obwohl man weiss, was nicht in Ordnung ist. Das ist Betrug an den Gottesdienstbesuchern.

Schlimm wird es, wenn eine Person etwas zu sagen wagt, und darauf von der Leiterschaft als jemand gestempelt wird, «der schon immer Mühe mit der Unterordnung» hatte. Oder, so wird argumentiert, kommt ihre «Aggression» eventuell davon, dass sie sich vernachlässigt fühlt und Verletzungen aus der Kindheit mit sich herumträgt? Hat sich einmal eine solche Art in einer Gemeinde festgesetzt, bringt man diesen Wurm kaum mehr raus. Dann ist es Zeit zu gehen...

#### d) Ego-Defizit der Leiter

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: «*Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden.*» (Mt 23,5). Für solche Leiter kommt es stets darauf an, vor den anderen gut dazustehen. Erste Priorität hat der *Anschein*, ein hingeebenes Christsein zu leben. Nicht, was sie sind, ist ihnen wichtig, sondern was die Leute von ihnen denken. Darum ist ihnen ihr Ehrentitel auch wichtig: Doktor, Pfarrer, Pastor, Ältester, Bruder. Jesus sagt dazu: «*Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen. ... Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden. ... Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen. ... Der grösste unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt.*» (Mt 23,8-12).

«Weh euch Pharisäern! Denn ihr sitzt gern obenan in den Synagogen und wollt gegrüsst sein auf dem Markt.» (Lk 11,43). Streben nach Anerkennung entspringt nicht selten a) aus einem Liebesmanko oder Menschenfurcht, oder aber b) aus der Idee, man sei als Verkündiger zu etwas Besonderem berufen. Schleichen sich solche Verhaltensmuster in eine Gemeinde ein, wird es «schleimig». Man kann sich nicht mehr frei fühlen. Wie soll man sich schon verhalten?

Hin und wieder hört man, dass ein Prediger beim Verkündigen oder beim Beten seine Stimme verändert (Lautstärke, Tonfall). Er setzt seine «Predigtstimme» auf. Man «spielt» den Diener Gottes, statt einer zu sein. Doch Pathetik macht eine Verkündigung nicht vollmächtiger, im Gegenteil: es macht misstrauisch.

Religiöse Leiter haben hie und da die Überzeugung, recht zu haben und Gott ernsthafter zu dienen als der Durchschnitt ihrer Mitmenschen. Zeitlich mag das bei sogenannten «Vollzeitern» wohl stimmen, aber gilt es vor Gott auch mehr (vgl. Mt 25,23)?

Paulus geht mit falschen Hirten hart ins Gericht: «Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch.» (Kol 2,23). Solche Leute sehen durch ihre frommen Taten geistlich aus. Nicht zuletzt darum werden sie zum Beispiel in der Gottesdienstleitung eingesetzt. Kaum haben sie aber das Wort, merkt man, wie sie versuchen, «anzukurbeln». «Wir wollen uns freuen!» Statt dass auf Jesus als den Geber von allem hingewiesen wird, um zu empfangen, wird man aufgefordert, etwas zu tun. Da zieht sich der Geist zurück (1Thess 5,19).

Auch Jesus schiesst scharf: «Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln aussen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äussere rein wird!» (Mt 23,25f). Man kann bei einem Leiter vielleicht nicht innerhalb weniger Monate erkennen, wo er wirklich vor Gott steht, aber Jesus sagt klar: «An den Früchten sollt ihr sie erkennen. ... So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte.» (Mt 7,16f). Fällt es auf, dass ein Leiter auch längerfristig keine Früchte bringt, muss unbedingt angesprochen werden, an was es liegt – zum Wohle der ganzen Gemeinde!

### 1. Personen mit schwachem Selbstwertgefühl und seelischen Verletzungen

Eine Gruppe von Missetätern sind solche, die ein Liebesmanko mit sich herumtragen, oft kombiniert mit Menschenfurcht. Das bringt ein schwaches Selbstbewusstsein mit sich. Sind zusätzlich unverarbeitete seelische Verletzungen da, wird es schlimm. Die Leiterposition wird genutzt, sein angeschlagenes Ego aufzubauen. Durch die seelische Verletzung ist man in eine Form der Selbstverteidigung, zum Angriff, übergegangen, indem man unbewusst versucht, Macht über andere zu erlangen. Verletzte Menschen in Machtpositionen missbrauchen oft die ihnen anvertraute Aufgabe, um diejenigen zu manipulieren und zu unterdrücken, durch die sie sich verunsichert fühlen. Dadurch hoffen sie, sich selbst eine Sicherheitszone schaffen zu können. Dabei findet man schnell einmal diejenigen Mitglieder, die einen kritiklos unterstützen; ein Zweiklassensystem entsteht.

Menschen mit angeschlagenem Selbstbewusstsein greifen nicht selten zur Macht, um das eigene Selbstwertgefühl zu heben. Dadurch verletzen solche Leiter, die selber noch seelsorgerliche Wunden in ihren Herzen herumtragen, andere Menschen. Doch um ihr eigenes Manko zu verdecken, benutzen solche Leiter die Gemeindeglieder für ihre Zwecke, anstatt ihnen zu dienen. Sie handeln so, als sei die Gemeinde zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse da, statt umgekehrt. Sie wollen mit

der Gemeinde ihre eigenen, fleischlichen Ziele erreichen, um daraus den Wert für ihre Persönlichkeit abzuleiten. Zum Beispiel eine grosse Gemeinde zu leiten kann ein solches Ziel sein. Trifft das Angestrebte nicht in relativ kurzer Zeit ein, wird die Schraube angezogen und der Leistungsdruck erhöht. Das kann soweit führen, dass Mitarbeiter (und nicht selten solche Pastoren selbst auch) kaum mehr Zeit für ihre Familien oder für Freizeit haben. Zieht man als Mitarbeiter nicht mehr voll mit, wird man als "ungeistlich" gestempelt und fallengelassen. So versucht man trotz Überlastung und forderndem Druck dranzubleiben um «Gott zu gefallen», wie man fälschlicherweise meint, oder um nicht ausgestossen zu werden und in ein Loch zu fallen. Den Preis bezahlen oft die Ehepartner und die Kinder.

Nicht wenige Pastoren klagen über zeitliche Überlastung und haben zuweilen auch Anflüge von Burnout. Entsprechend predigen sie, einander die Lasten zu tragen, wie das Gal 6,2 zeigt. Da die Gemeinde ja froh ist, einen Pastor zu haben, und man als Einzelner keine Alternative sieht, will man ihm helfen. Dadurch wird «die Last der anderen» zur Arbeit, die die Gemeinde tun muss, um die Bedürfnisse der Leiter zu erfüllen, statt umgekehrt.

In eine ähnliche Richtung geht der Druck, Mitglied der Gemeinde werden zu müssen. Mitgliedschaft ist zwar eine gute Form, seine Zugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen. Treue ist eine Geistesfrucht (Gal 5,22), die auch darin zum Ausdruck kommen kann. Aber geht es dem Gemeindeleiter mehr darum, in der Jahresübersicht der Denomination besser dazustehen? Leider wird dieser nationale «Druck» von vielen Gemeindeleitern als sehr gross empfunden.

Ein Pastor sagt vielleicht: «Wenn ich absolut keinen Druck mehr ausüben darf, werden dann nicht einige meiner Leute über die Stränge schlagen?» Ja, am Anfang vielleicht schon. Wenn die Gemeinde aber lernt, selbst die Stimme Gottes zu hören, wird echte Einheit entstehen, auch wenn das einige Zeit braucht. Dienen Menschen von innen, von Herzen, ist es echt und stabil. Das wiederum wird dann auch den Pastor vor negativen Überraschungen bewahren. Die Gemeinde entwickelt sich dann wegen Gott, nicht wegen des Pastors.

## *2. Heldenhafte, messianische Narzissten*

Die zweite Kategorie geistlicher Missbraucher umfasst die heldenhaften, messianischen Narzissten, die davon überzeugt sind, etwas Besonderes zu sein und etwas Grosses für Gott zu tun. Man träumt von der Evangelisation ganzer Länder, der Neuschaffung einer wahren Gemeindebewegung oder versteht sich als Gottes endzeitliche Armee. Nach aussen hin wirken sie oft äusserst begabt, hochmoralisch und total hingeeben an das Reich Gottes. Doch im Grunde genommen wollen sie verehrt und glorifiziert werden. Sie sind fest davon überzeugt, dass ihnen menschliches Lob und göttliche Gunst zustehen. Sie brauchen Menschen, die zu ihnen aufblicken, ihnen applaudieren und ihre Taten und Träume rechtfertigen. Grosse Videotechnik, Show und Schminke müssen dazugehören. Es ist eine andere Art, seelische Mankos zu verdecken.

In der Kindheit durchlaufen die meisten Knaben eine solche Phase, in der man für andere heldenhafte Taten vollbringt. Bleiben diese Vorstellungen und werden sie durch Gedanken, ein Erweckungsprediger zu sein, verstärkt, wird es gefährlich. Vor allem Jugendliche sind für solchen Missbrauch besonders anfällig, da sie etwas in der Welt verändern wollen, aber noch zu wenig Weitsicht besitzen, die Abläufe in Gemeinden oder der Gesellschaft richtig einzuordnen. Jugendliche suchen radikale Vorauser. Man ist froh, wenn jemand anderes «die Übersicht hat» und einem die Entscheidungen abnimmt. Hingabe an eine "gute Sache" nimmt einem den Schmerz des Erwachsenwerdens und der Identitätsfindung. Zudem lassen einen die Eltern in Ruhe.



Selbsternannte Erweckungsprediger verkündigen oft, was alles werden wird und «unmittelbar bevorsteht». Erweckungen werden prophezeit, die Gegenwart vernachlässigt. Und da man ja mit dabei sein will, wenn Grosses geschieht, ja man sogar mit darauf hingearbeitet haben will, bleibt man in einer solchen Gemeinde, selbst wenn man selber fast an der geforderten, kompromisslosen Hingabe an den Dienst zerbricht. Zudem sagt man sich, dass die eigene Gemeinde ja verglichen mit anderen doch auch gute Elemente besitze. Und dem Pastor gibt der Zustrom an neuen Leuten die Bestätigung, die Linie weiterzuziehen. Wie viele durch die falsche Radikalität aber als Leichen auf dem Weg liegen bleiben, wird nicht beachtet.

«Möchtegerngrosse» Leiter machen andere klein, um selbst gross dazustehen. Sie werden zornig, wenn sie merken, dass das Leid ihrer Mitarbeiter zu einem Hindernis auf ihrem Weg geworden ist. Statt zuzuhören und zu helfen, werden Mitarbeiter angeschrien und mehr Hingabe an Gottes Reich gefordert. Dabei geht es ja nur um den Bau ihres eigenen Egos. Um das System aufrechtzuerhalten, lassen solche Leiter ihr Image durch andere verbreiten, nicht zuletzt durch eine straffe Führungshierarchie der Abhängigkeit.

Solche Leiter sprechen häufig von ihren Visionen, selbst wenn das Verkündigte zum Beispiel von einem Buch übernommen wurde. Nur sie alleine empfangen dieses Reden Gottes, behaupten sie. Sie seien besonders von Gott berufen... Wenn dieser einmal eingeschlagene Weg mit der Zeit dann doch nicht funktioniert, werden innerhalb weniger Monate ganze Umstrukturierungen vorgenommen. Dadurch weiss niemand so recht, wo man gerade dran ist, was den Führungsanspruch noch verstärkt. Doch Veränderungen im Herzen brauchen immer viel Zeit, da es ja um eine Prägung geht, die bis in unseren Charakter Veränderungen zeigen wird. Je schneller man meint, Gemeindeveränderungen durchziehen zu können, umso mehr beschränkt sich das Resultat auf das äussere Verhalten. Doch das ist nicht das, was Jesus anstrebt. Es geht nicht um ein äusserlich korrektes Verhalten, sondern um ein verändertes Herz, das ohne Druck so lebt, wie die Bibel es sagt.

Krisen dienen in solchen Gemeinden vor allem dazu, den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Die Leiter erfinden bestimmte Feinde (Dämonen, politische oder andere kirchliche Gruppen) und impfen den Leuten ein, alle anderen wären im Unrecht und nur die eigene Gemeinde sei die wahre. Da man ja zu den Richtigen und Wahren gehören will, bleibt man, jedoch mehr aus Angst. Und zudem läuft ja auch immer mal wieder tatsächlich Erfreuliches, indem sich zum Beispiel Menschen bekehren. Was will man denn da in Frage stellen?

### e) Die Opfer

Je nach Prägung von zu Hause (Kindheit) oder der Welt, baut man sich sein Gottesbild. Da viele Menschen zu wenig Liebe erfahren und von Autoritätspersonen befehligt werden, übertragen sie das auf Gott. Die Kombination aus Selbstzweifel und der Vorstellung von Gott als einem perfektionistischen Oberaufseher und despotischen Perfektionist macht einen empfänglich für einen Leiter, der "weiss", wo es lang geht. Warum?

Die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung kann durch Sünde vorübergehend gestillt werden. Doch danach fühlt man sich schuldig, da man ja bewusst gesündigt hat. So denkt man, jetzt würde Gott einem erst recht den Segen und die Liebe entsagen. Je grösser die Schuldgefühle sind, umso stärker ist auch der Wunsch, die Verfehlungen wieder gut zu machen, was allerdings nicht gelingt. Ein Kampf zwischen vakuumfüllendem Sündigen und religiöser Bussleistung entsteht.

Dabei äussert sich das schlechte Gewissen vor Gott auf zwei Arten:

- a) Man hat ein schlechtes Gewissen wegen der *Schuld*. Man hat etwas Falsches getan.
- b) Man hat ein schlechtes Gewissen wegen der *Scham*. Man hat das Gefühl, man sei als Person falsch.

Hat man einmal ein schlechtes Gewissen, tut man alles, um dieses wieder loszuwerden.

- a) Man versucht, durch gute Taten seine Schuld zu büßen und damit sein Gewissen zum Schweigen zu bringen. Man macht, was von einem erwartet wird.
- b) Das Schamgefühl ist die Motivation dafür, dass man in der Gemeindegemeinschaft Tag und Nacht auf Achse ist und nicht nein sagen kann. Man unterordnet sich bis aufs Letzte einem Leiter in der Hoffnung, dass der einen für die treue Hingabe ehrt. Dann würde es für einen wieder stimmen.

So wird man Opfer geistlichen Missbrauchs, es sei denn, ein Leiter durchschaue diese Prinzipien.

Jesus selbst bezeichnet uns als Schafe, die von den Hirten geleitet werden sollten (Mt 9,36). Rechtgläubig schliesst man sich somit Pastoren an, in der Hoffnung, man werde geistlich geleitet, was einen zur Reife führe (Eph 4,14). Ermahnt einen dann ein Pastor und werden Regeln aufgestellt, vertraut man darauf, dass dies das Beste für einen sei.

Hierarchische Strukturen führen bei den Opfern nicht nur zu Druck, sondern auch zur Abhängigkeit. Auch wenn man Druck verspürt, so hofft man doch darauf, irgendwann einmal für die Hingabe und Unterordnung belohnt zu werden. Nicht selten sind darum gerade die treuesten und hingeegebensten Gläubigen diejenigen, die auch am leichtesten Opfer von Druck und geistlichem Missbrauch werden.

In allem merkt man zwar schon lange, dass da etwas nicht stimmt. Und doch bleibt man in der Gemeinde. Man denkt vielleicht: «Ich habe zu viel in diese Gemeinde investiert, als dass ich einfach gehen könnte und zulassen, dass jemand das Aufgebaute zerstört.» Andere sagen: «Seit Generationen sind wir in dieser Gemeinde. Da kann man nicht einfach gehen.» Wieder andere wollen nicht wechseln, da sich – gerade durch den gemeinsam erfahrenen Druck – enge Freundschaften gebildet haben. In einer neuen Gemeinde müsste man wieder bei Null beginnen. Andere wollen wegen ihren Kindern nicht gehen oder weil sie selber auch Nutzniesser einer gewissen Position sind.

## f) Vorbildliche Hirten

Ein Pastor oder Gemeindeleiter, der auf geistlichen Missbrauch jeglicher Art verzichtet, zeichnet sich nicht durch Schwäche oder Passivität aus, sondern zeigt Stärke und Führungsqualität. Diese Qualität ergibt sich jedoch aus einem demütigen Geist des Dienens für andere (Mk 10,45). Ein guter Gemeindeleiter trägt Lasten mit (Gal 6,2), fördert die Menschen in seiner Gemeinde entsprechend ihren Gaben und hält die Tür zum Reich Gottes weit offen für alle (Mt 23,13). Geistliche Hirten sorgen für geistliche Nahrung, so dass das Volk Gottes nicht zu hungern braucht. Sie leben einen einfachen und transparenten Lebensstil. Sie sagen, was sie meinen, und meinen, was sie sagen (Mt 5,37).

Jesus demonstriert am Beispiel der Fusswaschung, was Leiterschaft bedeutet; er selbst verrichtete den Sklavendienst für seine Jünger: *«Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.»* (Joh 13,13f). Ebenso heisst es: *«Er, der in göttlicher Gestalt war, bestand nicht auf seinen Vorrechten, Gott gleich zu sein, sondern verzichtete darauf*

*und wurde wie ein Knecht.»* (Phil 2,6f). Und weiter: *«Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.»* (Mk 10,45). Einem Leiter nachzufolgen geschieht demnach nie aus Druck, sondern immer freiwillig, zum Beispiel aufgrund der erhaltenen Hilfe durch den Dienst.

Das bedeutet nicht, dass ein Hirte nie mehr etwas Korrigierendes zu jemandem sagen dürfte und einfach alles hinnehmen müsste. Doch Paulus drückte sich so aus, wenn er korrigierte: *«Ich ermahne euch bei der Sanftmut und Güte Christi.»* (2Kor 10,1). Man spürt einem guten Leiter die Liebe und dessen Gesinnung ab, wenn er einmal etwas Ernsteres sagen muss. Auch Gott *«züchtigt und schlägt»* aus Liebe (Hebr 12,6). Dabei hat der Pastor es nicht nötig, Eindruck zu schinden, sofern er genügend Selbstvertrauen besitzt.

Wenn es im Hebr 13,17 heisst: *«Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben»*, nimmt ein guter Hirte hier nicht nur den ersten Teil für sich in Anspruch (was ihn in seinem Dienst vor fleischlichen Christen schützen soll), sondern er ist sich bewusst, dass er für alle seine Handlungen vor Gott gerade stehen muss. Wohlverstanden: Der Pastor muss nicht Rechenschaft über die Sünden der anvertrauten Seelen ablegen, sondern über *sein* Verhalten. Wird dieser Vers gedreht, entsteht extremer Druck!

Hes 34 zeigt uns, was ein schlechter Hirte ist. Wenn wir die Verse umdrehen, kommen wir auf folgende Punkte:

- Sie weiden nicht sich selbst, sondern die Herde (V2)
- Man nimmt nicht nur die Opfer des Volkes an, sondern weidet das Volk (V3)
- Das Schwache stärken sie, das Kranke heilen sie, das Verwundete verbinden sie, das Verirrte holen sie zurück, das Verlorene suchen sie, die Starken werden nicht zurückgehalten (V4)
- Die Schafe sind wegen des Hirten nicht zerstreut und keines wird zum Frass wilder Tiere (V5)
- Kein Schaf irrt umher und ist zerstreut, sondern der Hirte ist da, achtet es und fragt nach ihm (V6)

Als Hirten sollen wir uns also in der Verkündigung und der Seelsorge einen motivationsstärkenden Ansatz zu eigen machen und immer betonen, dass Annahme und Vergebung das Vorrecht eines jeden Menschen sind, der sich Christus anvertraut hat. Das moralisch richtige Verhalten folgt aus dieser Annahme, begründet sie aber nicht. Gemeindegarbeit ist also befreiend und frohmachend. Oder wie es Paulus ausdrückt: *«Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude.»* (2Kor 1,24). Oder Johannes: *«Dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.»* (1Joh 1,4).

## g) Heilung

### *1. Wann man die Gemeinde verlassen soll*

Was sollen wir in Situationen des geistlichen Missbrauches machen?

1. Einige geringfügige Formen des Missbrauchs dürfen wir getrost übersehen (1Petr 4,8).
2. Auf mittlere Formen sollten wir aktiv hinweisen und den Tätern vergeben.
3. Nur in schweren Fällen sollten wir uns der Situation entziehen.

Dabei ist zu bedenken, dass wir alle hie und da nicht ganz göttlich handeln. Doch diese Einzelfälle sind kein Problem, wenn sich der Betreffende wieder vor Gott beugt. Darum sollen wir anfänglich grosszügig vergeben und das Ganze nicht thematisieren.

Tritt etwas gehäuft auf, sollen wir gemäss Mt 18,15 mit der betreffenden Person direkt unter vier Augen sprechen, allenfalls danach noch ein oder zwei weitere Personen dazu nehmen (V16). In der Beurteilung soll auf effektive Früchte geschaut werden. Wird das Fehlverhalten erkannt und Busse getan, sollen wir auch vergeben.

Ändert sich die Situation nicht und beginnt man selbst langsam auf den Felgen zu laufen, sollte man die Gemeinde verlassen, bevor man selber geknickt ist. Dies ist der erste Schritt der Heilung von geistlichem Missbrauch.

## 2. Wozu das Gesetz gegeben ist

Liest man Gottes Gesetz, kann man unter argen Druck kommen. Wie sollen diese 613 Gebote des Alten Testaments erfüllt werden können? Und wenn dann da noch die Forderung des Pastors kommt, man habe sich hinzugeben und anzustrengen, kann der Druck unaushaltbar werden, vor allem, wenn zu den biblischen Geboten noch menschliche Regeln dazukommen.

Doch: So paradox das nun tönt: Das Gesetz wurde nicht gegeben, um aus eigener Kraft eingehalten zu werden! Wofür dann?

- *«Kein Mensch kann durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.»* (Röm 3,20).
- *«Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht ausser durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: 'Du sollst nicht begehren!''»* (Röm 7,7; vgl. V13).
- *«Was soll dann das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünden willen.»* (Gal 3,19).
- *«So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin.»* (Gal 3,24).

Gott hat uns das Gesetz gegeben, damit wir wissen können, wie wir zu leben haben. Da wir aus dem Fleisch all die Gebote aber nicht halten können, auch wenn wir uns noch so anstrengen, wird durch das Gesetz sichtbar, wie chancenlos wir ohne Jesus sind, vor Gott bestehen zu können. Somit weist uns das Gesetz auf die überragende Gnade Gottes in Jesus hin. Indem er bei der Bekehrung unsere Schuld vergeben und uns gerecht gesprochen hat, wird Jesu Sündlosigkeit uns angerechnet. Wir sind in Gottes Augen schuldlos!

Selbst wenn wir wieder sündigen, tritt Jesus für uns ein (1Joh 2,1)! Das bedeutet, dass wir unser schlechtes Gewissen bezüglich Schuld und Scham zur Ruhe bringen können: *«Um wieviel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!»* (Hebr 9,14; vgl. 1Petr 3,21). Das zeigt uns: Sünde zieht nicht den Zorn Gottes auf uns, da Jesus diesen auf sich genommen hat (Gal 3,13). Wegen einer Sünde zieht sich der Segen Gottes nicht zurück. Sonst wäre die Gnade Gottes an unser Werk gebunden. Wir sind aus Gnade und nicht aus Werken gerecht gemacht (Gal 2,16). Warum glauben wir den Worten Gottes nur im Blick auf unsere Bekehrung? Da ist uns allen klar, dass wir uns selber nicht retten können, aber auch nach der Bekehrung können wir nicht aus eigener Kraft die Gebote halten! *«Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.»* (Röm 10,4).

Heilung von geistlichem Missbrauch besteht darin, dass ich Gottes Gnade erkenne und mich nicht mehr gesetzlich knechten lasse! Wer darum sagt, gute Taten könnten uns von unseren Scham- und Schuldgefühlen befreien, lügt.

### 3. Sünden lassen

Spielt es dann überhaupt noch eine Rolle, ob wir sündigen oder nicht, wenn wir ja keine negativen Konsequenzen zu erwarten haben? Es ist tatsächlich so: Mein möglichst sündenfreies Leben macht mich nicht besser vor Gott. Und doch mahnt uns Paulus gerade in Röm 6, das Sündigen zu lassen. Warum? Nicht, da wir sonst keinen Segen mehr über unserem Leben haben, sondern:

- Wir lassen die Sünde aus Liebe und Dankbarkeit zu Jesus (V2). Wir können nicht das tun wollen, wozu Jesus für uns hat sterben müssen. Sünde betrübt den Heiligen Geist (Eph 4,30). Es «schmerzt» ihn, wenn wir so leben, wie es vor unserer Wiedergeburt der Fall war. Aber seine Gnade zieht er trotzdem nicht von uns ab.
- Wir sollen die Sünde lassen, damit nicht die Ungerechtigkeit gefördert wird (V13).
- Wir sollen die Sünde lassen, da sie uns erneut versklavt und wir nicht mehr davon los kommen (V16). Das ist dann nicht die Freiheit, wozu uns Jesus befreit hat.
- Wir sollen die Sünde lassen, damit wir in der Heiligung Fortschritt machen können (V19).
- Wir sollen die Sünde lassen, da das Sündigen keine gute Frucht für uns bringt (V21). Die Salbung zum Dienen kommt uns abhanden.

Somit erkennen wir, dass das Gesetz eben sehr wohl gut ist und nicht dazu da, um uns zu unterdrücken:

- *«Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn es jemand recht gebraucht, weil er weiss, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist.» (1Tim 1,8f)*
- *«So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.» (Gal 3,24f)*
- *«So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.» (Röm 7,12)*
- *«Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist.» (Röm 7,14)*
- *Göttliche Annahme und menschliche Eigenanstrengung haben nichts miteinander zu tun. «Ich habe nicht meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.» (Phil 3,9)*